

Hansjakob Becker*

Hiobsbotschaften – Hiobs Botschaften

Ein Beitrag zum Verhältnis von Bibel, Liturgie und Pastoral

Es hat den Anschein, als müßte man in Diskotheken gehen, um ihn zu hören:

Officium defunctorum, Lectio 1, vierstimmige Vertonung von Christóbal de Morales (ca. 1500-1553), begleitet von einem Solosaxophon:¹

Parce mihi Domine ...

Laß ab von mir, Herr; denn nur ein Hauch sind meine Tage. Was ist der Mensch, daß du groß ihn achtest und deinen Sinn auf ihn richtest, daß du ihn musterst jeden Morgen und jeden Augenblick ihn prüfst? Wie lange schon schaust du nicht weg von mir, läßt mich nicht los, so daß ich den Speichel schlucke? Hab' ich gefehlt? Was tat ich dir, du Menschenwächter? Warum stellst du mich vor dich als Zielscheibe hin? Bin ich dir denn zur Last geworden? Warum nimmst du mein Vergehen nicht weg, läßt du meine Schuld nicht nach? Dann könnte ich im Staub mich betten; suchtest du mich, wäre ich nicht mehr da. Parce mihi Domine ...

Ob die Tanzenden wohl wissen, was da gesungen wird? – Das Toffizium. Also Hiob.

"Kaum eine biblische Figur hat die Auslegungs- und mehr noch die Literatur- und Kunstgeschichte so beeindruckt wie Hiob, kaum ein biblisches Problem hat die Theologie und Philosophie so beschäftigt wie das Hiobproblem."²

Und wie steht es mit der Liturgie und der Pastoral?

Geht man der Verwendung des Buches Hiob in den Riten des Ostens und Westens von den ältesteten Zeugnissen bis zur Gegenwart nach,

* Die beiden folgenden Artikel von Hansjakob Becker und Ansgar Franz stellen mit der Hiob-Darstellung des Vaticanus Graecus 749 aus dem 9. Jahrhundert eine Einheit dar. Sie bilden gewissermaßen ein Tryptichon. In der Mitte steht die Illustration der biblischen Szene, deren Thematik in den beiden Seitenflügeln sowohl liturgisch als auch hymnologisch ausgedeutet wird.

¹ Officium, Jan Garbarek, The Hilliard Ensemble (ECM New Series; ECM 1525).

² Jürgen Ebach, Art. "Hiob/Hiobbuch", in: TRE 15, 360-380, hier 370.

so kommt man zu erstaunlichen und für die Pastoral, wie ich glaube, höchst wichtigen Erkenntnissen.

Alte Kirche

Hiob ist den Menschen der Alten Kirche vertraut.³ Er ist ihr Lehrer, wenn sie, noch Katechumenen, sich in der Quadragesima auf die Taufe vorbereiten, und er begegnet ihnen, sooft die Heiligen Schriften des Alten Testamentes, eine nach der anderen, gelesen und ausgelegt werden. Hiobs Wort der Anbetung: *Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt* (1,21) ist ihnen ebenso bekannt wie seine leidenschaftlichen Klagen und fast gotteslästerlichen Anklagen: *Warum starb ich nicht vom Mutterschoß weg?* (3,11) und: *Schuldlos wie Schuldig bringt er um ... Ist er es nicht, wer ist es dann?* (9,22.24) Als Vor-Bild des leidenden Christus erscheint Hiob in den Lesungen der Karwoche bzw. der Freitage der Quadragesima: *Zum Spott für die Leute stellte er mich hin, ich wurde einer, dem man ins Gesicht spuckt.* (17,6). In der großen Rede Gottes an Hiob, die in der Paschavigil gelesen wird, klingt die Auferstehung an: *Haben die Pforten des Todes sich aus Furcht vor dir geöffnet? Sind die Tore des Hades bei deinem Anblick erschrocken?* (38,17). Die Septuagintafassung des Verses zeigt deutlich, wie sehr diese Frage im Sinne der Anastasis Christi gedeutet wird: "Christus ist hinabgestiegen in das Reich des Todes" und hat "die ehernen Tore zerbrochen" (Ps 107,16). So hat er die Frage, die Hiob verneinen mußte, bejaht. Mit seinem Tod und seiner Auferstehung sind die Täuflinge gleichgestaltet. Die Perikope hat also nicht nur eine christologische, sondern auch eine baptismale Bedeutung, weshalb sie zusammen mit Röm 6,3-8 in der Taufkatechese ausgelegt wird.

Mittelalter

Nicht zuletzt dank Gregors *Moralia in Job* bleibt Hiob auch im Mittelalter präsent⁴: Er ist der Patron der Kirchenmusik und der Schutzheilige

³ Ernst Dassmann, Art. "Hiob", in: RAC 15, 366-442, bes. 435-438; vgl. auch Paul Huber, *Hiob - Dulder oder Rebell?: Byzantinische Miniaturen zum Buch Hiob in Patmos, Rom, Venedig, Sinai, Jerusalem und Athos*, Düsseldorf 1986, bes. 19.25-30.221.228.255.

⁴ Leopold Kretzenbacher, *Hiobs-Erinnerungen zwischen Donau und Adria. Kulträume, Patronate, Sondermotive der Volksüberlieferung um Job und sein biblisches und apo-*

der Spitäler. Als Typus der Passion hat er seinen Platz in der kirchlichen Kunst, angefangen vom Heilsspiegel bis hin zu den aus der Volksfrömmigkeit kommenden Darstellungen des 'Christus im Elend'⁵. In der Messe des 21. Sonntags nach Pfingsten erklingt Jahr für Jahr das Offertorium *Vir erat in terra nomine Job*, eine in Text und Melodie gleichermaßen gewaltige Summe des ganzen Buches, das Mönche und Kleriker in den ersten Septemberwochen im Stundengebet lesen und in eindrucksvollen Responsorien meditieren.⁶ Zwar hat Hiob mit dem Wegfall der Erwachsenentaufe seine Rolle als Lehrer der Katechumenen verloren; aber zugleich hat er eine neue Aufgabe übernommen: An die Stelle der Taufvorbereitung treten Sterbebegleitung und Trauerhilfe. So steht im großen Paradimengebet der *Commematio animae*, einer bis in die Alte Kirche zurückreichenden Tradition zufolge, Hiobs Name in der Reihe der alttestamentlichen Gestalten, die ein wunderbares Rettungshandeln Gottes an sich erfahren haben, angefangen von Abel über Noach bis hin zu den Drei Jünglingen im Feuerofen: *Befreie, Herr, deinen Diener/deine Dienerin, wie du Hiob von seinen Leiden befreit hast.*⁷ Am lautesten aber hallen die Klagen und Fragen Hiobs durch die Totenliturgie. Das *Officium defunctorum*, erwachsen aus der nächtlichen Wache am Sarg des Verstorbenen, ist im Mittelalter nicht nur Bestandteil der Begräbnisliturgie, sondern wird im Rahmen des vielfältigen Totengedachtnisses Woche für Woche, gelegentlich sogar täglich, gebetet. In seinen ausschließlich dem Buch Hiob entnommenen Lesungen bringt es Leid und Hoffnungslosigkeit zur Sprache: *Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?* (14,14), wobei die Responsorien in gewisser Weise die Gegenrede des Chores übernehmen: *Ich weiß, daß mein Erlöser lebt* (19,25).⁸

kryphes Schicksal in den Südost-Alpenländern. Bayer. Akad. d. Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte, Jg. 1987 H. 1, München 1987.

⁵ Gertrud Schiller, *Ikonographie der christlichen Kunst*, Bd. 2, Guterloh 1968, 95-96.408.431-433.

⁶ Josef Pascher, *Das liturgische Jahr*, München 1963, 295-296.299-301.311.

⁷ Damien Sicard, *La Liturgie de la mort dans l'église latine des origines à la réforme carolingienne*, *Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen* 63 (1978) 361-372, bes. 366-367.

⁸ Ebd. 146.151-162; Philippe Rouillard, *Die Gestalt des Ijob in der Liturgie. Empörung, Resignation oder Schweigen?*, in: *Concillium* 19 (1983) 674-678.

Gegenwart

Wie steht es heute mit "Hiob, mit dem wir alle verwandt sind"⁹?

Eine christliche Initiation für Erwachsene als pastoralliturgische Aufgabe gibt es zumindest in unserem Land nicht. Und wenn es sie, wie dies in Nordamerika in beeindruckender Weise der Fall ist, gäbe, würde kaum jemand auf den Gedanken kommen, als Leitfaden der christlichen Initiation just das Buch Hiob zu wählen, wie dies die Alte Kirche getan hat: Ein scheinbar wenig hoffnungsvolles Buch des Alten Testaments – ist es nicht durch das Neue Testament längst überholt? –, dessen Hauptfigur noch nicht einmal ein gläubiger Israelit ist.

Das evangelische Lektionar mit seiner Continuareihe aus Hiob zeigt, daß es sehr wohl sinnvoll ist, sich – etwa in der Fastenzeit – dem Thema 'Gott und das Leid' zuzuwenden. Allein solche Fastenpredigten sucht man vergebens, obwohl Gutiérrez hierzu in seinem Hiobkommentar gute Vorarbeit geleistet hat.¹⁰

Die mittelalterliche Passionsfrömmigkeit mit ihrem Hiob als 'Christus im Elend' gehört der Vergangenheit an, und das trotz Nelly Sachs, für die "Hiobs Vier-Winde-Schrei und der Schrei verborgen im Ölberg" durchaus in einem Zusammenhang stehen mit unserer "Landschaft aus Schreien" und "den Gerippen in Maidanek und Hiroshima"¹¹.

Was die Liturgie im Angesicht des Todes angeht, so kommt Hiob zwar vor, aber wohl nur in den liturgischen Büchern.¹² Denn unabhängig davon, was es mit Hiob und seiner Errettung auf sich hat, stellt sich die Frage, ob den Texten und Riten der liturgischen Sterbebegleitung

⁹ Walter Helmut Fritz, Sie alle lesen, in: Ders., Mit einer Feder aus den Flügeln des Ikarus. Ausgewählte Gedichte, Frankfurt/M. 1989, 52.

¹⁰ Gustavo Gutiérrez, Von Gott sprechen in Unrecht und Leid - Ijob, München 1986; vgl. hierzu Georg Langenhorst, Hiob, unser Zeitgenosse: Die literarische Hiob-Rezeption im 20. Jahrhundert als theologische Herausforderung, Mainz 1994, 365-375; Ders., Hiobs Schrei in die Gegenwart. Ein literarisches Lesebuch zur Frage nach Gott im Leid, Mainz 1995, 143-147.

¹¹ Nelly Sachs, Fahrt ins Staublose, Frankfurt/M. 1961, 221-223; vgl. hierzu Langenhorst, Hiob (Anm. 10) 176-195; Ders., Schrei (Anm. 10) 101-104.215-221.

¹² Die Feier der Krankensakramente, Freiburg ²1994, S.171f; Johannes Wagner/Siegfried Schmitt (Hgg.), Registerband zum Stundenbuch, Freiburg 1990, 47-48.401-403.

für die reale Sterbebegleitung eine Bedeutung zukommt, und wenn ja, welche.¹³

Im Totenoffizium schließlich hat man die Hiobtexte durch Pauluslesungen ersetzt. Ist Hiob vielleicht selbst ein *leidiger Tröster* (16,2), oder hat man bei der Umsetzung der Liturgiekonstitution übersehen, daß der Weg zu einer den österlichen Sinn des christlichen Todes ausdrückenden Totenliturgie (SC 81) über lange und schmerzliche Trauerarbeit¹⁴ führt und daß Paulus ohne Hiob nicht zu haben ist¹⁵?

Wo kann man also Hiob heute begegnen? Im Kirchenlied etwa, wo man bei der Übersetzung von "Ik sta vor U"/"Ich steh vor dir mit leeren Händen" das vorwurfsvolle Wort Hiobs an Gott *Warum stehst du mir entgegen* (30,21) durch das gefälligere "Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen" kurzerhand ersetzt und damit nicht nur die Poesie, sondern auch die Theologie dieser Strophe von Huub Oosterhuis empfindlich beschädigt hat?¹⁶

Daß die nachkonziliare Liturgie Hiob in der Totenliturgie nahezu vollständig das Wort entzogen hat, ist nicht zu bezweifeln. Aber wird Hiob nicht wie früher im Rahmen des Stundengebets gelesen? Und ist es nicht ein Gewinn, daß durch den Ordo Lectionum Missae das Buch auch im Wortgottesdienst der Messe einen Platz gefunden hat? In der Tat bietet das Werktagslektionar alle zwei Jahre eine Woche lang Lesungen aus Hiob. Auch im Sonntagsgottesdienst kommt das Buch vor; doch gerade hier zeigt sich in vollem Ausmaß, wie schwer man sich in der Verkündigung und Seelsorge mit Hiob tut: Aus den 42 Kapiteln des Buches finden sich in drei Lesejahren ganze zwei Perikopen, die insgesamt nicht mehr als 11 (!) Verse umfassen. Die erste (7,1-4.6) ist eine Meditation über die Gebrechlichkeit des Menschen, bedingt durch ein Evangelium, das von einer Heilung berichtet. Die andere (38,1.8-11) stammt zwar aus dem Hiob-Buch, bringt aber im

¹³ Hans Duesberg, Mit Sterbenden beten, in: H.Becker/B.Einig/P.O.Ullrich (Hgg.), Im Angesicht des Todes. Ein interdisziplinäres Kompendium II (Pietas liturgica 4), St. Ottilien 1987, 867-888.

¹⁴ Ludwig Bertsch, Befähigung zur Trauer. Die kirchliche Liturgie zu Sterben, Begräbnis und Totengedächtnis - eine Möglichkeit der Trauerarbeit der Angehörigen, in: Becker/Einig/Ullrich, Im Angesicht des Todes (Anm. 13) 903-920.

¹⁵ Langenhorst, Hiob (Anm. 10) 385-406, bes. 400-405.

¹⁶ Alex Stock, Hierhin, Atem. Zur poetischen Theologie von Huub Oosterhuis, Osna-brück 1994, 8-11; vgl. auch Regina Pfanger-Schäfer, "Mein Los ist Tod, hast du nicht ändern Segen?" Todeserfahrung und Lebensverheißung am Beispiel eines Neuen Geistlichen Liedes von Huub Oosterhuis, in: H.Becker/B.Einig/P.O.Ullrich (Hgg.), Im Angesicht des Todes. Ein interdisziplinäres Kompendium I (Pietas liturgica 3), St. Ottilien 1987, 341-364, bes. 344.

Kontext der dem Seesturm zugeordneten Lesung nichts von der Hiob-Thematik zur Sprache: *Wer verschloß das Meer mit Toren?*" (38,8) Rouillard kommentiert mit Recht: "... eine wahrhaft lächerliche Behandlung dieses Buches, die die Grenzen eines Lektionars erkennen läßt, in dem das Alte Testament nicht um seiner selbst willen gelesen wird, sondern nur aufgrund seiner nicht selten auf recht künstliche Weise hergestellten Beziehung zu einem Tagesevangelium"¹⁷. Nie erfahren die Gläubigen von der 'Wette' zwischen Gott und Satan; nie hören sie die atemberaubende Schilderung der Hiobsbotschaften – eine schrecklicher als die andere –; nie vernehmen sie die ergreifenden Worte *Haben wir das Gute empfangen von Gott und sollten nicht nehmen auch Böses? Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt.* (2,10;1,21) Es ist ihnen nicht erlaubt, mit den drei Freunden zu sehen, daß Hiobs Schmerz sehr groß war, und sieben Tage und sieben Nächte schweigend neben ihm zu sitzen (2,13). Sie werden davor bewahrt, hören zu müssen, was Hiob, gottesfürchtig und gerecht (1,1), nach seinem ergebenen Wort noch alles sagt. Hiobs Klagen zu hören, bleibt den brevierbetenden Priestern und Ordensleuten sowie den Gläubigen vorbehalten, die werktags zum Gottesdienst gehen können. Die 'normalen Sonntagschristen' wären, so meint man wohl, ohnehin nur allzusehr schockiert, schockiert von jenem Hiob, der in der Alten Kirche den Taufanwärtern das Christsein lehrte und der seit dem Mittelalter die Trauernden nicht durch fromme Worte, sondern durch geteilten Schmerz tröstete.

Perspektiven

"Von der Liturgie jenes Rechtes auf sein Wort beraubt, das nicht einmal Satan ihm genommen hatte, besteht für Ijob durchaus ein Grund, sich zu beklagen!"¹⁸

Besser aber, als über Defizite der nachvatikanischen Liturgie zu klagen, ist es, die Reform des Konzils weiterzuführen und dabei das liturgische Erbe und die pastorale Gegenwart zu verbinden.

Wie kann Hiob den Gläubigen wieder bekannt werden, so daß er ihnen in Schmerz und Trauer, in Leben und Tod zur Seite steht, daß er, wie Kierkegaard sagt, jedes Geschlecht auf seinem Weg begleitet¹⁹?

¹⁷ Rouillard, Ijob (Anm. 8) 677.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Sören Kierkegaard, Erbauliche Reden 1843/44: Der Herr hat's gegeben. Der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt, Düsseldorf/Köln 1956, 5-7.

Wenn man zur Literatur greift²⁰, stößt man auf Hiob.

Es gibt Sonntags-Matineen, in denen – Sie werden lachen – die Bibel öffentlich gelesen wird²¹ und dabei auch Hiob.

Im Rundfunk ist Hiob präsent, eindrucksvoll vorgetragen zusammen mit den zugehörigen Responsorien des Gregorianischen Chorals²².

Das alles ist sehr erfreulich. Weniger erfreulich ist, daß man Hiob dort nicht (mehr) findet, wo er doch (auch) hingehört.

Wäre es – im Zeichen der Neuevangelisation – nicht schön, wenn man Hiob, statt in der Disco, sonntags auch einmal in der Kirche begegnen könnte?

Solange Hiob im Gottesdienst nicht gelesen wird, wird er auch nicht gepredigt und scheidet, weil unbekannt, als für das religiöse Leben bedeutungslos aus. So fordert Hiobs pastorale Valenz die liturgische und homiletische Präsenz seines Buches. Drei aus verschiedenen Bereichen der Liturgie stammende Beispiele für eine solche Präsenz sollen im folgenden kurz dargestellt werden.

1. Messe und Kirchenjahr

Hiob benötigt einen festen Platz im Kirchenjahr.

Wenn man, wie ich dies in der Leseordnung 'Patmos' versucht habe, die Zeit nach Pfingsten dazu benutzt, als Grundlage für das Evangelium die wichtigsten Texte des Alten Testaments so zu präsentieren, daß die Gläubigen mit den entscheidenden Stationen und bedeutendsten Zeugnissen der Glaubensgeschichte Israels vertraut werden, dann kommt auch Hiob Jahr für Jahr in angemessener Weise im sonntäglichen Gemeindegottesdienst zur Sprache.²³ Dabei ist es ein glücklicher Zufall, daß in der Reihe der alttestamentlichen Texte Hiob zusammen mit Kohelet und Makkabäer am Ende steht und in den No-

²⁰ Langenhorst, Hiob (Anm. 10); Ders., Schrei (Anm. 10).

²¹ Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, Die Bibel als Literatur. Hiob: 30.4.1995, 11.15 Uhr. Textrezitation: Wolfgang Jaroschka.

²² Musik und Literatur im Norddeutschen Rundfunk, Das Buch Hiob. Texte und gregorianische Gesänge, 2. Konzert der Saison 1995/96, 3. November 1995, Dom St. Marien Hamburg, gesendet am 9.3.1996 von 22.05-24.00 Uhr auf NDR 3. Textrezitation: Gert Westphal; Chorschola: Godehard Joppich mit den Singphonikern.

²³ Hansjakob Becker, Wortgottesdienst als Dialog der beiden Testamente. Der Stellenwert des Alten Testaments bei einer Weiterführung der Reform des Ordo Lectionum Missae, in: A. Franz, Streit am Tisch des Wortes? Zur Deutung und Bedeutung des Alten Testaments und seiner Verwendung in der Liturgie (Pietas liturgica 8), St. Ottilien 1996 [im Druck].

vember fällt, der durch Allerseelen, Toten- und Ewigkeitssonntag in besonderem Maße eschatologisch gestimmt ist, so daß nicht nur der Wortgottesdienst an Kohärenz, sondern auch das Kirchenjahr an Profil gewinnt.

2. Sakramente und Gebet

Wer Hiob in Lesung und Predigt (!) des Sonntagsgottesdienstes kennengelernt hat, dem kann das Buch Anregungen geben zur gläubigen Bewältigung von Leid, Krankheit und Tod. Es gibt zahlreiche Verse, die geeignet sind, die in den gottesdienstlichen Büchern angebotenen Stoßgebete in Krankheit und Sterben zu erden.²⁴ "Im Vollzug der Seelsorge vermag Hiob Leidenden ... Sprache zu leihen, sie dem Verstummen zu entreißen."²⁵ Wer die folgenden Texte zu den bisher angebotenen hinzunimmt, wird merken, wie sehr Hiob, der bisher nur durch sein Wort der Anbetung (1,21) vertreten ist, hier bereichert:

Was ist meine Kraft, daß ich aushalten könnte, wann kommt mein Ende, daß ich mich gedulde? (6,11)

Ich mag nicht mehr. Laß ab von mir; denn nur ein Hauch sind meine Tage. (7,16)

Die Gäste meines Hauses haben mich vergessen. (19,14)

Ich schreie zu dir, und du erwidert mir nicht; ich stehe da, doch du achtest nicht auf mich. (30,20)²⁶

Es ist bemerkenswert, daß "Hiobs Botschaft ... nicht als 'Hiobsbotschaft' wirken muß, vielmehr den Raum der Klage offenhält und ... oft unerwartet Ermutigung von Grund auf zuteil werden" läßt.²⁷

Auch was Zweifel, Trauer und Trost angeht, läßt sich von Hiob manches lernen.

²⁴ Die Feier der Krankensakramente (Anm. 12) 153f; Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Mainz, Mainz 1975, Nr. 79,1 (Sterbegebete) [vgl. hierzu Nr. 3-12, bes. Nr. 9 (In Not und Dunkel)]; Evangelisches Gesangbuch Hessen-Nassau, Frankfurt 1994, Nr. 941-951, bes. Nr. 947 (Sterbende begleiten) [vgl. hierzu Nr. 814 (Gebetsrufe) und das ganz von Hiob herkommende Gedicht aus dem KZ Buchenwald Nr. 929].

²⁵ Volker Weymann, Hiob, in: Christian Möller (Hg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelportraits, 1. Bd., Göttingen/Zürich 1994, 35-53, hier 37.

²⁶ Weitere Stellen etwa 2,10; 10,1.8.18.20.21; 13,24; 17,11.13.15; 19,21; 23,16; 29,2.4; 31,35.

²⁷ Weymann, Hiob (Anm. 25) 37.

Daß Zweifel vor Verzweiflung bewahrt, kann man bei Heinrich Heine nachlesen:

"Aber warum muß der Gerechte soviel leiden auf Erden? Warum muß Talent und Ehrlichkeit zugrunde gehen, während der schwadronierende Hanswurst ... sich räkelte auf den Pfählen des Glücks und fast stinkt vor Wohlbehagen? Das Buch Hiob löst nicht diese böse Frage. Im Gegenteil, dieses Buch ist das Hohelied der Skepsis, und es zischen und pfeifen darin die entsetzlichen Schlangen ihr ewiges: Warum? Wie kommt es, daß bei der Rückkehr aus Babylon die fromme Tempelarchivkommission, deren Präsident Esra war, jenes Buch in den Kanon der heiligen Schriften aufgenommen? Ich habe mir oft diese Frage gestellt. Nach meinem Vermuten taten solches jene gotterleuchteten Männer nicht aus Unverstand, sondern weil sie in ihrer Weisheit wohl wußten, daß der Zweifel in der menschlichen Natur tief begründet und berechtigt ist und daß man ihn also nicht täppisch ganz unterdrücken, sondern nur heilen muß. Sie verfuhrten bei dieser Kur ganz homöopathisch, durch das Gleiche auf das Gleiche wirkend, aber sie gaben keine homöopathisch kleine Dosis, sie steigerten vielmehr dieselbe aufs ungeheuerste, und eine solche überstarke Dosis von Zweifel ist das Buch Hiob; dieses Gift durfte nicht fehlen in der Bibel, in der großen Hausapotheke der Menschheit. Ja, wie der Mensch, wenn er leidet, sich ausweinen muß, so muß er sich auch auszweifeln, wenn er sich grausam gekränkt fühlt in seinen Ansprüchen auf Lebensglück; und wie durch das heftigste Weinen, so entsteht auch durch den höchsten Grad des Zweifels, den die Deutschen so richtig die Verzweiflung nennen, die Krisis der moralischen Heilung. - Aber wohl demjenigen, der gesund ist und keiner Medizin bedarf!"²⁸

In diesem Zusammenhang kommt der Klage²⁹ eine besondere Bedeutung zu: Klage ist der Ernstfall des Gebetes. Klage ist ein unverzichtbares Element im Trauerprozeß.

Es ist ein Zeugnis pastoraler Sensibilität, daß die alte Liturgie für die Trauerarbeit ausschließlich Hiob verwendete. An der Grenze des Tragbaren, unzensiert und ohne christliche Zusätze, stehen diese gewaltigen Gebete eines Klagenden und Gott Anklagenden, weil mit ihm Ringenden, im Raum: "Mein Gott! – Warum?" Dabei ist das "Mein Gott" nicht weniger wichtig als das "Warum", geht es doch nicht nur um die Bewältigung des Leides, sondern um das zu zerbrechen drohende Verhältnis zu Gott. Ob ein Mensch an Gott festhält und ihn *umsonst* (1,9) fürchtet und liebt, das zeigt sich in der Prüfung, wenn dieser Mensch alles verliert: sein Hab und Gut, seine Gesundheit, sein Ansehen, seine Freunde und zuletzt Gott selbst. Wer sich durch-

²⁸ "Späte Note", 1854, zu: Ludwig Marcus, Denkworte, 1844, in: Sämtliche Werke, hg. v. H. Kaufmann, 1964, Bd. XIV, 57f., zit. nach Jürgen Ebach, Streiten mit Gott. Hiob (Teil 1. Hiob 1-20), Neukirchen-Vluyn, 1995, V.

²⁹ Ottmar Fuchs, Klage. Eine vergessene Gebetsform, in: Becker/Einig/Ullrich, Im Angesicht des Todes (Anm. 13) 939-1024.

gefragt und durchgeklagt hat, kann mit Hiob sagen: *Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.* (42,5)

Alles hat seine Zeit ... Klagen und Tanzen (Koh 3,1.4), das verbitterte Herz (Ps 73,2.21) und die gestillte Seele (Ps 131,2). Wer die Totenliturgie ganz österlich gestaltet, der macht möglicherweise den zweiten Schritt vor dem ersten. Die Versuchung ist groß, sich den langen und schmerzlichen Weg der Trauerarbeit ersparen oder ihn verkürzen zu wollen, mit Jubel zu ernten, noch bevor man mit Tränen gesät hat. (Ps 126,5) Erst am Ende des Weges steht die Verwandlung: *Der Herr wendete das Geschick Hiobs* (42,10).

Die rechte Einstellung zur Klage ist die Voraussetzung des Tröstens.

"Ein Trösten, ... das Klage verwehrt, vergrößert nur die Last ... Merkwürdig genug führt nicht durch Abwehr der Klage, sondern durch Hiobs inständiges Klagen hindurch der Weg ... ins Vertrauen ... Von daher bleibt es ein entscheidendes Kennzeichen christlicher Sprache und Seelsorge, ob sie der Klage gegen Gott zu Gott Raum gibt oder diese abzufangen und auszuschließen sucht ... die Sprache der Klagepsalmen ist vielleicht die einzige Sprache, der sich der 'sprachlose' Mitmensch anzuschließen und anzuvertrauen vermag ... In der Hiob-Dichtung führt der Bogen von der abgründigen Klage zu Beginn (3) über die zunehmend gescheiterten Dialoge mit den Freunden, schließlich den Monolog Hiobs, darin die sehnsüchtige Bitte: 'Ach, daß ich einen hätte, der mich hörte! ... Der Allmächtige gebe mir Antwort!' (31,35), zu den beiden Gottesreden hin (38/39 und 40/41). Doch sind die Gottesreden ... keine Antwort auf das Warum und Wozu des Leidens ... Indem sie ... Hiob ... eine neue Wahrnehmung seines Lebens und der Welt eröffnen, gewähren sie Freiheit vom Zwang der Sinndeutung."³⁰

3. Tagzeiten und Wortgottesdienst

Am Beispiel eines durchschnittliche pastorale Gegebenheiten berücksichtigenden schlichten Abendgottesdienstes soll abschließend gezeigt werden, welche erneuernde Kraft von Hiob für die Liturgie ausgehen kann.

Von der atemberaubenden Erzählung am Anfang des Hiobbuches (1,1-3,3.11.20) wird die Brücke geschlagen zu jenem Anderen, der, wie Hiob und wir, versucht wurde und dessen Tränen und Schreie Erhörung fanden bei Gott (Hebr 2,17-18;5,7-9;7,25). Im Zentrum steht die Erbauliche Rede von Sören Kierkegaard (1843/44), in der Hiobs Wort der Anbetung (1,21) ausgeleuchtet wird.

³⁰ Weymann, Hiob (Anm. 25) 46-48.

"Der Herr hats gegeben. In dem Augenblick, da der Herr alles nahm, sprach er nicht zuerst: Der Herr hats genommen, sondern zuerst sprach er: *Der Herr hats gegeben.* Das Wort ist kurz, bezeichnet aber in seiner Kürze vollkommen, was er bezeichnen soll, daß Hiobs Seele nicht zusammengepreßt ward in des Leides stummer Unterwerfung, sondern daß sein Herz zuerst weit ward in Dankbarkeit, daß der Verlust von allem ihn zuerst dankbar machte gegen den Herrn, weil er ihm all den Segen gegeben hatte, den er nun von ihm genommen.

Der Herr hats genommen. In eben dem Augenblick, da er die Botschaft empfing, verstand er, daß es der Herr sei, welcher alles genommen habe. Und darum verstand er sich im Verluste mit dem Herrn, bewahrte er sich im Verluste die Vertraulichkeit mit dem Herrn. Er sah den Herrn und darum sah er nicht die Verzweiflung. Oder sieht etwa allein der Gottes Hand, welcher sieht, daß er gibt, oder nicht auch der, welcher sieht, daß er nimmt? Oder sieht etwa allein der Gott, welcher sieht, wie Gott sein Angesicht zu ihm wendet, oder sieht nicht auch der Gott, welcher sieht, wie er ihm den Rücken wendet, gleich wie Mose ja stets nur den Rücken des Herrn gesehen?

Der Name des Herrn sei gelobt. Mithin, der Herr hat nicht alles genommen, denn den Lobpreis hat er ihm nicht fortgenommen und den Frieden im Herzen, den Freimut im Glauben, hat er ihm nicht fortgenommen, sondern die Vertraulichkeit mit dem Herrn war noch immer bei Hiob wie ehemals, vielleicht noch innerlicher als ehemals; denn jetzt gab es ja überhaupt nichts, das irgendwie vermocht hätte, sein Denken von ihr abzuziehen. Der Herr hat alles das genommen. So sammelte Hiob gleichsam alle seine Sorge und Trauer und 'warf sie auf den Herrn' und so nahm der Herr auch sie von ihm, und allein der Lobpreis blieb zurück, und mit ihm des Herzens unverwesliche Freude.³¹

Zur Veranschaulichung des Gesagten und als Hilfe bei einer eigenen Umsetzung kann das Formular des Gottesdienstes dienen, der im Rahmen der Tagung 'Bibel Jesu und Evangelium Jesu Christi. Zum Verhältnis von Altem und Neuem Testament'³² gefeiert wurde:

HIOBSBOTSCHAFTEN - HIOBS BOTSCHAFTEN

Luzernarium³³

Lied: Was Gott tut, das ist wohlgetan (GL 294)³⁴

Psalm 112³⁵

³¹ Kierkegaard, Erbauliche Reden (Anm. 19) 11-18.

³² Die offene Fachtagung fand vom 13.-15. Dezember 1996 in der Akademie Franz Hitze Haus, Münster, statt und wurde in Kooperation mit dem Seminar für Liturgiewissenschaft der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster durchgeführt.

³³ Text und Musik: Hansjakob Becker / Erhard Bertel / Mechthild Bitsch-Molitor, 'Die große Erbärmlichkeit und das große Erbarmen'. Vigil der 5. theologischen Studientagung in Nothgottes. In: H. Becker / B.J. Hilberath / U. Willers (Hgg.), Gottesdienst - Kirche - Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmung nach 25 Jahren Liturgiereform (Pietas Liturgica 5), St. Ottilien 1991, 465-469.

³⁴ Mehrstimmige Sätze in: Heinrich Richard Trötschel. Verzeichnis der Chormusik zum Evangelischen Kirchengesangbuch, Berlin 1960. 172f (Nr. 299).

Lesung aus dem Buch Hiob (1,1-3,3.11.20)³⁶

Biblische Lesung (1,1-2,10)

Antwortgesang: Haben wir Gutes empfangen (2,10;1,21)³⁷

Geistliche Lesung (S. Kierkegaard)³⁸

Zwischenspiel: Variationen zu: Was Gott tut, das ist wohlgetan³⁹

Biblische Lesung (2,11-3,3.11.20)

Psalm 88⁴⁰

Lesung aus dem Hebräerbrief (2,17-18; 5,7-9; 7,25)

Psalm 30⁴¹ mit Kanon⁴²

Fürbitten⁴³ / Vater unser / Segen

³⁵ Benediktinisches Antiphonale Bd. III, Vesper. Komplet, Münsterschwarzach 1996, 464. Vgl. auch GL 630.

³⁶ Eine sehr gute Übersetzung bietet Hans Lubczyk, Das Buch Ijob. Geistliche Schriftlesung 1, Düsseldorf 1969.

³⁷ Hermann Stern, Bibelvertonungen. Liturgischer Chordienst. Neuhausen-Stuttgart 1972, 37f. Besonders geeignet ist: Max Reger, Haben wir Gutes empfangen, in der Sammlung: 20 Responsorien für gemischten Chor a capella, Nr 16.

³⁸ Text siehe oben; vgl. Anm. 31.

³⁹ Johann Pachelbel, Sieben Choralpartiten für Cembalo (Klavier) oder Orgel, gleichzeitig IV. Band der Ausgewählten Orgelwerke. Kassel/Basel (Bärenreiter) (1936) 30-37.

⁴⁰ Benediktinisches Antiphonale (Anm. 35) 122f.

⁴¹ Benediktinisches Antiphonale (Anm. 35) 129f.

⁴² Text: Gott mein Gott, sei nicht fern meinem Schreien und Klagen. Du allein tust Wunder, kannst Klagen verwandeln, Klagen verwandeln in Tanzen. (Vgl. Ps 22,2; 77,15; 30,12). Melodie nach dem Kanon: 'In der Welt habt ihr Angst' von F. Gottschick.

⁴³ Becker / Bertel / Bitsch-Molitor, Vigiltottesdienst (Anm. 33) 495f.

Angela Franz

"Der Herr hat's gemacht, der Herr hat's gesonnen"

